

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Erster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112)

Sir Tobias. Bis an die Thore des Tartarus,
du vortreflicher Witzteufel!

Sir Andreas. Ich will auch mit gehen.

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Olivia's Garten.

Viola und der Rüpel.

Viola. Willkommen, guter Freund, mit deiner
Musik. Findest du dein Brodt bey deiner Trommel?

Rüpel. Nein, Herr ich find' es bey der Kirche.

Viola. Bist du ein Kirchendiener?

Rüpel. Nicht doch Herr; ich finde mein Brodt
bey der Kirche, denn ich find' es in meinem Hause;
und mein Haus steht bey der Kirche.

Viola. So könntest du auch sagen, der König
schliefe bey einem Bettelmädchen, wenn ein Bettel-
mädchen nahe bey ihm wohnte. *) —

Rüpel. Nun haben Sie ja wohl ausgedet,
Herr — Was das für Zeiten sind! — Ein sinnrei-
cher Spruch ist nichts weiter, als ein bockslederner

*) Im Original steht noch folgendes, welches sich eben-
falls auf das Spiel mit dem Worte by (bey und durch)
bezieht: Wenn deine Trommel bey der Kirche steht, so
könntest du sagen, die Kirche stünde durch (by) deine
Trommel.

Handschuh, für einen guten witzigen Kopf; wie geschwinde läßt sich die unrechte Seite auswärts lehren!

Viola. Ja, das ist gewiß. Wer gar zu viel mit den Worten tändelt, macht sie sehr bald leichtfertig.

Rüpel. Ich wollte also, meine Schwester hätte keinen Namen bekommen, Herr.

Viola. Warum das?

Rüpel. Ey, Herr, ihr Name ist ein Wort; und wenn man mit diesem Worte tändelt, so könnte meine Schwester darüber leichtfertig werden. Aber in der That, Worte sind rechte Schurken, seitdem sie durch Verschreibungen geschändet sind.

Viola. Und der Grund davon?

Rüpel. Wahrhaftig, Herr, ich kann Ihnen keinen Grund ohne Worte angeben, und Worte sind so falsch geworden, daß ich nicht mehr einen Grund darzuit anführen mag.

Viola. Ich wette, du bist ein lustiger Bruder, und bekümmerst dich um nichts.

Rüpel. Nicht doch, Herr, ich bekümmere mich um etwas. Aber auf mein Gewissen, Herr, ich bekümmere mich nicht um Sie. Wenn das eben so viel ist, als sich um nichts bekümmern, so würden Sie dadurch unsichtbar werden.

Viola. Bist du nicht des Fräulein Olivia Narr?

Rüpel. Nein, wahrhaftig nicht, Herr. Das Fräulein Olivia hat keine Narrheit; sie wird eher keinen Narren haben, Herr, bis sie verheyrathet ist; und Narren sind Ehemännern auf eben die Art ähnlich, wie Sardellen den Heringen; der Ehemann

ist nur grösser. Ich bin, in der That, nicht ihr Narr, sondern ihr Wortverderber.

Viola. Ich sah dich neulich beym Herzog Orsino.

Küpel. Narrheit, Herr, geht um den Weltkreis herum, wie die Sonne; sie scheint überall. Es sollte mir Leid thun, Herr, wenn der Narr nicht eben so oft bey Ihrem Herrn wäre, als bey meinem Fräulein. Mich dünkt, ich habe Ihre Weisheit da gesehen.

Viola. Wirklich, wenn du mir Komplimente machen willst, so mag ich nichts mehr mit dir zu thun haben. Halt, da hast du ein Trinkgeld.

Küpel. Nun, Jupiter schicke dir, in seiner nächsten Versendung von Haaren, einen Bart!

Viola. Wahrhaftig, ich muß dir sagen, ich sehe mich schon mit Schmerzen nach einem, ob ich gleich nicht haben möchte, daß er auf meinem Kinn wüchse. — Ist dein Fräulein zu Hause?

Küpel. (auf das Geld zeigend.) Würde nicht ein Paar von diesen hier, Brodt haben, Herr?

Viola. O ja, wenn sie zusammen gehalten und angewandt würden.

Küpel. Ich möchte den Herrn Pandarus von Phrygien spielen, Herr, um diesem Troilus eine Kressida zuzuschanken.

Viola. Ich versteh Euch, Herr; das ist gut gebettelt.

Küpel. Ich denke, Herr, es will nicht viel sagen; ich bettle nur um eine Bettlerin; Kressida war eine Bettlerin. Mein Fräulein ist zu Hause,